

Nabelbrüchen hin und klärte darüber auf, dass es mit genetischer Veranlagung, einem vermehrten Auftreten bei Jungsaunen und Nabelabszessen im Saugferkelalter viele Ursachen gibt. Wenn die Nabelbrüche mehr als den halben Abstand von Bauch zu Boden herausragten, sei ein Transport der Tiere weder zulässig noch zweckmäßig. Abschließend erwähnte Westenhorst die Möglichkeiten der webbasierten Schlachtdatenauswertung, mit deren Hilfe schnell auf Abweichungen reagiert werden könne.

Sorgfalt bei tierärztlicher Untersuchung

Ihre Vorgehensweise auf Betrieben erläuterte Dr. Sabine Schütze vom Schweinegesundheitsdienst der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen anhand eines Beispiels in einem Mastbetrieb mit

300 Plätzen. Vom Landwirt erfuhr Schütze, dass die Tiere latent husteten und niesten und dass sich dies je nach Witterung auch verstärken könne. Einzelne Tiere seien behandelt worden. Beim Betriebsrundgang stellte Schütze fest, dass die Aufstallung veraltet und teilweise defekt ist und dass sich einzelne Schweine aufgrund der schlechten Luft auch bei herbstlicher Witterung in den Auslauf zum Ruhen legten. Während die Analyse der Blutproben unauffällig war, zeigten sich bei mehreren Tieren Lungentzündungen. Die hohe Zahl eosinophiler Granulozyten deutete darauf hin, dass der Husten auf parasitären Belastungen zurückgeführt werden konnte. Fündig wurde Schütze bei den verworfenen Lebern mit einem Anteil von 40 %. „Die Atemwegserkrankungen sind die Folge eines Spulwurmbefalls gewesen“, erklärte Schütze. Nach

Einführung einer zweiten Entwurmung, einer häufigeren und intensiveren Reinigung sowie verschiedener anderer Maßnahmen gelang es, den Spulwurmbefall spürbar zu senken. Schütze empfiehlt daher, bei hartnäckigen Problemen gründlich zu untersuchen, um auch die richtigen Schlüsse zu ziehen.

Zu Beginn seiner Ausführungen betonte Ronald van Marlen, Gründer des Bioberatungsunternehmens Timeli, die Bedeutung der Auswirkungen des Klimawandels und den Zusammenhang mit Landwirtschaft und Ernährung. „Würden alle Menschen so leben wie in den Niederlanden oder Deutschland, bräuchte es drei Erden“, warnte van Marlen. Dabei spiele die Ernährung eine große Rolle. „Wir essen zu viel und die falschen Sachen“, betonte er. Den konventionellen Landbau versteht er als Auslaufmodell und sieht sich dabei

durch aktuelle Studien der Vereinten Nationen bestätigt. Man solle sich auch keine Illusionen machen, dass die großen Unternehmen tatsächlich etwas umsteuern wollten. Dabei macht ihm die zunehmende Konzentration auf wenige Unternehmen auch im Biobereich zunehmend Sorgen, denn dies vermindere die Autonomie der Landwirte und schränke den Innovationsspielraum ein. „Der biologische Landbau ist ein Teil der Lösung für den Klimawandel. Daher muss die Biobewegung wieder die Führungsrolle in der Debatte übernehmen!“, rief van Marlen abschließend in den Saal.

Christian Wucherpfennig
Landwirtschaftskammer
Nordrhein-Westfalen
Tel.: 0 28 21-996-177
christian.wucherpfennig@
lwk.nrw.de

Betriebsreportage: Aus der Vergangenheit lernen

Ausgezeichnete Leistungen mit Biosauen in den Niederlanden

Jan Harmsen und sein Sohn Wilco stellten ihren Betrieb im niederländischen Hengelo vor knapp 20 Jahren auf ökologische Bewirtschaftung um und halten heute 320 Saunen. Wie viele niederländische Bioschweinehalter verfügen Harmsens mit 10 ha Acker und 3 ha Grünland nur über wenig Fläche. Gülle und Mist werden an benachbarte ökologische Acker- und Gemüsebaubetriebe abgegeben. So können sich Jan und Wilco Harmsen ganz auf die Saunen konzentrieren, und das sehr erfolgreich, denn mit 27,5 abgesetzten Ferkeln werden ausgezeichnete Leistungen erzielt.



Ausreichend Futterplätze, eine gut eingestreute und windgeschützte Liegefläche und Tränken im Spaltenbereich kennzeichnen die Buchten für die Ferkelaufzucht.



Jan (r.) und Wilco Harmsen halten 320 Biosauen.

„Im kommenden Jahr wollen wir uns auf 28,5 Ferkel steigern“, berichtete Jan Harmsen. Dann müsse aber auch alles passen. In der Vergangenheit gab es beispielsweise einen Krankheitseinbruch nach dem Zukauf von Jungsaunen, sodass man jetzt ausnahmslos selbst

remontiere. Auch die Hitze im vergangenen Sommer habe zu höheren Erdrückungsverlusten geführt.

Die Buchten der Ferkel führen den Saunen sind einfach gestaltet. Die kompakten Gebäude, verbunden mit einer Überdrucklüftung, sorgen auch im Winter für ausrei-

chend Wärme bei gleichzeitig angenehmem Raumklima. Während in Deutschland viele Abferkelställe im Winter relativ kühl sind und daher über ein separates Ferkelnest verfügen, reicht bei Harmsen eine einfache Wärmelampe. Das Liegeverhalten der Sau wird durch einen gro-



Die Buchtengestaltung ist vergleichsweise einfach und mittels Lüftung und Heizung ist es ausreichend warm, sodass es keines speziellen Ferkelnestes bedarf.
Fotos: Christian Wucherpfennig

Ben Bügel und ein flach am Boden liegendes Rohr gesteuert. Die geringen Erdrückungsverluste bestätigen das einfache Buchtenkonzept.

Zur Verbesserung der Ergebnisse soll auch die Kreuzung aus Topigs 70 und nordischem Landschwein beitragen, die im Vergleich zu der jetzt verwendeten Linie etwas mehr lebend geborene Ferkel bringt. Als Endstufeneber wird die Rasse Piétrain eingesetzt. Die ersten Ergebnisse sind positiv, denn die Würfe seien noch gleichmäßiger, die einzelner Ferkel robuster und die Zahl der Kümmerer gering. Alle tragenden Sauen dürfen

beziehungsweise müssen im Winter auf die Weide. Im Winterhalbjahr erhalten sie Silage.

Die Ferkel werden an Mäster verkauft, die wiederum die fertigen Mastschweine an das Schlachtunternehmen De Groene Weg verkaufen, das etwa 80 % aller in den Niederlanden erzeugten Bioschweine verarbeitet.

Christian Wucherpfennig
Landwirtschaftskammer
Nordrhein-Westfalen
Tel.: 0 28 21-996-177
christian.wucherpfennig@
lwk.nrw.de

Betriebsreportage: Separate Mühle für jede Tierart

Pionier bei der Entwicklung von Biofuttermitteln

Die Firma Reudink hat sich als eines der ersten Unternehmen in Europa auf die Herstellung von Biofutter spezialisiert und verfügt schon seit 1992 über eine Anerkennung durch den Bioland-Verband. 2013 zog das Unternehmen an den heutigen Standort im niederländischen Lochem und produziert hier ausschließlich Biofutter. Die Erzeugung von Verbandsware für den deutschen Markt, zum Beispiel nach Bioland-, Biokreis- und Naturlandrichtlinien, erfolgt im westfälischen Gescher in Kooperation mit der BioMühle Hamaland. Reudink startete von rund 30 Jahren als kleines Familienunternehmen und ist heute Tochter von For Farmers. Rund 50 % der erzeugten Futtermittel werden in Deutschland, vor allem in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, verkauft.

Biologische Futtermittel sind besonders sensibel und jede zugekaufte Charge wird einer intensiven Wareneingangskontrolle unterzogen, die neben dem Gewicht auch den Futterwert umfasst, bevor die Annahme in ein Silo erfolgt. Da es für die Rückstände von Pflanzenschutzmitteln keine Schnelltests gibt, wird der Erzeugungsprozess in den Herstellerbetrieben kontrolliert und begleitet. Alle Lieferanten sind nach GMP/QS+ sowie Securefeed zertifiziert und müssen über ein aktuelles Biozertifikat verfügen.

Bei der Einlagerung der Futtermittel wird nach Umstellungs- und anerkannter Ware unterschieden. Zudem verfügt Reudink insbeson-



Teilnehmer der Bioschweinetagung beim Besuch der Firma Reudink

Foto: Christian Wucherpfennig

dere am Standort Lochem über zahlreiche kleinere und größere Silos, um die bei der Lebensmittelerzeugung anfallenden Nebenprodukte wie Reisprotein oder Maisklebermehl gezielt Futtermitteln zusetzen zu können.

Reudink erzeugt für alle Tierarten Biofuttermittel. Für jede Tierart gibt es eine separate Hammermühle und Presslinie, um die jeweils passenden Pellets zu erzeugen,

da beispielsweise Schweine etwas weichere Pellets bevorzugen als Kühe. Die Qualität der Pellets wird im hauseigenen Labor regelmäßig kontrolliert. Bei Schweinefuttermitteln werden etwa 5 bis 10 % des beigefügten Getreides gequetscht, um die Verträglichkeit zu erhöhen, während die wertvollen Eiweißkomponenten fein gemahlen werden, um eine hohe Verdaulichkeit zu erzielen. Die meisten

Futtermittel werden nach Kundenwünschen hergestellt und so verwundert es nicht, dass es über 700 unterschiedliche maßgeschneiderte Rezepturen gibt.

Christian Wucherpfennig
Landwirtschaftskammer
Nordrhein-Westfalen
Tel.: 0 28 21-996-177
christian.wucherpfennig@
lwk.nrw.de

Weniger Mykotoxine im Ökogetreide

Entgegen der weitverbreiteten Ansicht weist Biogetreide eine geringere Mykotoxinbelastung auf als oft angenommen, was Achim Tijkorte, Produktmanager bei Reudink, auf die Wahl anderer beziehungsweise robusterer Sorten, eine vielfältigere Fruchtfolge und luftigere beziehungsweise dünnere Bestände zurückführt.

Umstellungsfuttermittel

Biobetriebe dürfen auch Futtermittel aus der Umstellungszeit einsetzen. Stammen sie vom eigenen Betrieb, besteht keine Einschränkung, beim Zukauf dürfen es im Schnitt aber nur 30 % sein. Der Umstellungsstatus ist erreicht, wenn vor der Ernte mindestens ein Jahr nach der EU-Bio-Verordnung gewirtschaftet wurde. Als anerkannte Bioware gelten Futtermittel erst, wenn deren Aussaat mindestens 24 Monate nach Beginn der Umstellung erfolgte.